

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro dreigespaltene Corpuzzeile.

Druck und Verlag von Martin Beyer in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Beyer daselbst.

No. 148.

Dienstag, den 15. Dezember

1896.

Tagesgeschichte.

Die Kundgebung im „Reichsanzeiger“ in Sachen der durch den Prozeß Ledert-Lügow bekannt gewordenen skandalösen Treiberien gegen hochgestellte Personen ist in weitesten Kreisen mit unerbittlicher Genugthuung aufgenommen worden. Stellt die amtliche Erklärung des „Reichsanzeigers“ doch fest, daß bereits in dem am 7. Oktober in Schloß Hubertusstock abgehaltenen Kronrathe diese Macheden zur Sprache gekommen sind, und daß Kaiser Wilhelm in gerechter Entrüstung sofort strengste Untersuchung und vollständige Klarstellung der Angelegenheit anordnete. Indessen, selbst der mächtige Wille des Monarchen hat doch nicht vermocht, eine völlige Klarlegung der gegen das auswärtige Amt gesponnenen Intriguen zu erzielen, und ob dies nun wenigstens im Verlaufe des gegen Herrn v. Tausch bevorstehenden Meineidsprozesses gelingen wird, steht einzuweisen dahin. Was die Blättermeldung anbelangt, die Stellung des Berliner Polizeipräsidenten v. Bindheim habe durch den Wischenfall mit dem Criminalcommissar v. Tausch eine Erschütterung erfahren, so sollen die bezüglichen Gerüchte unbegründet sein.

Der Bundesrath hat, nach einer Meldung der „Milit. Polit. Correspondenz“, die vom Reichstage bei der zweiten Lesung der Justiznovelle beschlossenen Änderungen abgelehnt. Hiermit wäre ein abermaliges Scheitern der Novelle sehr wahrscheinlich geworden.

Der Reichstag nahm am Freitag zunächst Berichte seiner Geschäftsordnungscommission entgegen. Dieselben betrafen einerseits eine Privatklageangelegenheit gegen den sozialdemokratischen Vertreter für Wülhausen i. G., Abg. Bub, andererseits eine ehrengerichtliche Angelegenheit des polnischen Abgeordneten Radwanst. Das Haus beschloß nach unerheblicher Debatte, die nachgesuchte Genehmigung zur Einleitung der betreffenden Privatklage gegen den Abg. Bub zu verweigern, dagegen der Einleitung eines ehrengerichtlichen Verfahrens gegen den Abgeordneten Radwanst, welches letzterer selbst gewünscht hatte, die Zustimmung zu erteilen. Die weitere Sitzung wurde durch Erörterung von Resolutionen zum Bürgerlichen Gesetzbuch ausgefüllt. Den breitesten Raum nahm hierbei die Besprechung der von der Commission für das Bürgerliche Gesetzbuch gefaßten Resolution ein, wonach die Rechtsverhältnisse der Berufsvereine, die Arbeitsverträge, das Bergrecht, Jagd- und Fischereirecht, Verpfändungsrecht u. s. w. baldmöglichst einheitlich geregelt werden sollen. Der Führer der Freikonservativen, Abg. v. Martoff bekundete die Meinung, daß die Forderungen dieser Resolution viel zu viel Zukunftsmusik darstellen. Es sei ganz zwecklos, die Regierung zu einer baldigen Regelung solcher wichtigen und zahlreichen Fragen aufzufordern, da dieselben wohl erst nach Jahrzehnten ausreichen würden. Dagegen äußerten sich fast alle anderen Redner aus dem Hause mehr oder weniger im Sinne der Resolution, wobei namentlich die Nothwendigkeit einer baldigen Regelung der Rechtsverhältnisse der Berufsvereine betont wurde. Nur der Centrumsabgeordnete Veruo wich einigermaßen von der überwiegenden Ansicht des Hauses ab, indem er ausführte, daß es mit der Neuordnung des Jagd- und Fischereirechts, sowie des Bergrechts und des Wasserrechts keineswegs so eile. Regierungslässig äußerte Staatssekretär Niederding verschiedene Bedenken, er meinte, die Lösung der in der Resolution enthaltenen Aufgaben würde mindestens ein Jahrzehnt erfordern, im Besonderen wandte er sich gegen Art. 3 der Resolution, betr. die Regelung der Haftpflicht des Reiches für Schäden, welche durch seine Beamten in Ausübung ihrer Amtsbefugnisse verursacht worden sind. Schließlich gelangte die Resolution in allen Punkten zur Annahme.

Die württembergische Abgeordnetenkammer nahm am Sonnabend die Vorlage über die Umwandlung von 315 Millionen Mark 4prozentiger württembergischer Staatsanleihen in 3 1/2prozentige an.

Das unter dem Vorhild des Königs von Sachsen zusammengetretene Schiedsgericht zur Lösung der lippe'schen Erbfolagefrage soll, wie in Detmolder Postreife verlautet, seinen Spruch gefällt und sich hierbei zu Ungunsten des Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe, des jetzigen Regenten von Lippe-Detmold, erklärt haben.

Bremen, 12. Dezember. Der „Norddeutsche Lloyd“ bestätigt, daß die Gesamtzahl der an Bord des „Salier“ befindlich gewesenen Passagiere nach genauen Feststellungen 214 betragen habe. Die Ziffer schließt die in Corunna an Bord gekommenen Passagiere ein. — Die von sozialistischer Seite aus Hamburg verbreitete Nachricht, daß der Dampfer „Salier“ möglicherweise ein Opfer des „Hafenarbeiter-Ausstandes“ geworden sei, insofern nur schlecht geschulte Leute das Verladen der Ladung besorgt hätten, ist nach einer Mittheilung von „Voemann's Telegraphen-Bureau“ gänzlich unbegründet. Es wird vielmehr konstatiert, daß der Dampfer „Salier“ nicht in Bremen, sondern ausschließlich in Bremerhaven, wo ein Ausstand überhaupt nicht vorhanden war, beladen wurde. Die Beladung erfolgte, wie diejenige aller übrigen Schiffe, durch die geübten regulären Steuermannschaften unter unmittelbarer Beaufsichtigung des „Norddeutschen Lloyd“.

Hamburg, 12. Dezember. 108 englische Dockarbeiter sind heute hier angekommen. In 37 Steinerbetrieben arbeiteten gestern 2352 Arbeiter, während unter gewöhnlichen Verhältnissen eine Anzahl von 3307 erforderlich gewesen wäre. Die Belästigungen der Arbeiter durch die Streikenden nehmen einen ernsten Charakter an. Gestern Abend überfielen auf dem Berliner Bahnhofe die Streikenden dreißig aus Magdeburg angekommene Arbeiter, als dieselben nach dem Hafen gebracht werden sollten und rissen sie vom Wagen. Die Säuglinge zogen blank und säuberten den Platz. Mehrere Personen wurden verwundet und die Räubersführer verhaftet.

Zum Untergange des „Salier“. Brüssel, 11. Dezember. Der Antwerpener Kapitän Taufensfreund vom Dampfer „Antwerpia“, welcher den Dienst zwischen Antwerpen und Bilbao versieht, befand sich in der Nacht zum 8. Dezember, während welcher die Katastrophe mit dem „Salier“ stattfand, in der Nähe von Lacomona. Es herrschte furchtbarer Seesturm, die „Antwerpia“ wurde schwer beschädigt, alle Lichter verlöschten, die Mannschaft vernahm aus der Ferne furchtbares Geschrei, welches die Vermuthung verstärkte, daß ein großes Schiff unterginge. Man glaubt hier, daß es sich um den „Salier“ gehandelt hat. Von einer Hilfeleistung konnte keine Rede sein, da die „Antwerpia“ selbst in höchster Gefahr schwebte. Die Antwerpener Seebehörde entsandte zwei Dampfer zur Aufsuchung des „Salier“. Der mit dem „Salier“ untergegangene Schiffsarzt Dr. Schmidt ist ein Neffe des Vizepräsidenten des Reichstags, Schmidt. Von den Gertrunkenen sind Sachsen: der Leichtmatrose Gustav Grunert-Velpitz, der Oberheizer Otto Schmidt-Alleinschöcher und der Steward Robert Görlich-Serkowitz bei Dresden. — Aus Madrid, 12. Dezember liegt folgende Meldung vor: Der Dampfer „Salier“ hatte Corunna, wo er 52 Auswanderer an Bord genommen hatte, bei schlechtem Wetter verlassen und auf der Fahrt gegen einen furchtbaren Sturm zu kämpfen. Dabei verlor das Schiff zwei seiner Boote. Nach der Aussage des Kapitäns des spanischen Schiffes „Aberia“ waren die Wellen über 20 Fuß hoch. Der Untergang des „Salier“ erfolgte in der Frühe des 8. Dezember. Bis jetzt sind 20 Leichen geborgen. Auch die Leiche des Kapitäns Wenpe ist gefunden worden. Die Leichenurtheil beselben war um 5 1/2 Uhr stehen geblieben. Zahlreiche Gegenstände aus dem Schiffbruche sind bereits aufgefunden worden.

Antwerpen, 11. Dezember. Dem „Stolle Belge“ zufolge ging in Folge des gleichen Orkans wie an der spanischen Küste, dem der „Salier“ zum Opfer fiel, der Dampfer „Kington“ unter, welcher sich auf der Fahrt von Odessa nach hier befand. Bierzig Personen sind ertrunken.

Madrid, 11. Dezember. Nach Meldungen aus Xeres ist ein Haus daselbst eingestürzt und hat eine größere Anzahl Personen unter seinen Trümmern begraben; elf Leichen sind bereits zu Tage gefördert; die genaue Zahl der Verunglückten ist noch nicht bekannt.

In Spanien herrscht auf's Neue Erregung gegen Nordamerika wegen der cubanischen Frage. Die Botschaft des Präsidenten Cleveland an den amerikanischen Kongreß, in welcher den Spaniern der wohlmeinende Rath gegeben

wurde, den Aufstand auf Cuba durch Gewährung von Selbstverwaltung an die Insel zu beendigen, und in der dann freilich auch die leise Andeutung eines möglichen Eingreifens Nordamerikas in die cubanischen Wirren enthalten war, hat im Lande der Kastanien arg verschmüpft. Die gesammte Madrider Presse protestirt gegen eine etwaige Einmischung Nordamerikas auf Cuba, als eine Erniedrigung Spaniens und als eine angebliche Herausforderung ganz Europas; die „Correspondencia Militar“ versichert hierbei, Spanien hätte übergenug Streitkräfte, um eine etwaige Einmischung Nordamerikas in die cubanischen Dinge zurückzuweisen. Auch der frühere Ministerpräsident Sagasta hat sich scharf mißbilligend über die Botschaft Cleveland's ausgesprochen. Die stolzen spanischen Dons würden aber doch gut thun, sich Nordamerika gegenüber nicht auf's hohe Pferd zu setzen, die Union ist nun einmal weit stärker als Spanien, ein Krieg zwischen beiden Mächten würde sicherlich mit einer Niederlage der Spanier enden. Auf Cuba wollen die Spanier neue Siege erfochten haben, aber andererseits verlautet von einem siegreichen Vorbringen Maccos, des kühnen Aufstrebendenführers. General Weyler soll verwundet worden sein. Auf den Philippinen häufen sich die Schwierigkeiten für die Spanier. Auch auf der Insel Paragua ist eine Verschwörung entdeckt worden; General Blanco gab seine Entlassung als spanischer Oberbefehlshaber und Generalgouverneur der Philippinen.

Der Getreidemarkt (Berichtswoche vom 4. bis 11. Dezember.) Der Getreidemarkt zeigte in der verfloffenen Woche jene seltsame Schaukelbewegung, deren fortwährendes Auf- und Niedersteigen in der Preisbildung nur in der nicht ganz geklärten Lage seine Ursache haben konnte. Bald wog das Angebot an Weizen und Roggen über und die Preise sanken, dann schienen die Käufer nicht recht an das Vorhandensein wirklich großer Marktvorräthe zu glauben und dann steigerte sich wieder die Nachfrage, sodah nach zeitläufigen Preisrückgängen doch wieder eine steigende Preisbewegung zum Durchbruch kam. In Berlin, Hamburg und Leipzig wurde gekauft: Weizen, je nach Güte per Tonne (20 Centner) für 163—182 Mark, Roggen für 123—130 Mark, Gerste für 117—185 Mark, Hafer für 127—154 Mark (Hafer blieb im Preise nachgebend), Mais für 99—104 Mark.

Amthliche Mittheilungen

aus der am 11. Dezember 1896 abgehaltenen öffentlichen Stadtgemeinderathssitzung.

1. In Ergänzung des früheren Beschlusses, wonach dem am 1. Januar 1897 antretenden Schutzmann außer seinen Gehalte noch freie Wohnung und freie Heizung gewährt werden soll, wird noch beschlossen, dem genannten Beamten überdies ein jährliches Belohnungsgeld von 25 M. zu bewilligen. Die in Folge der Begründung der Schutzmannsstelle nothwendig gewordene Ergänzung des Ortsstatuts wird so, wie sie entworfen, aufgegeben.

2. Die Parkdeputation schlägt dem Stadtgemeinderathe vor, zur Bepflanzung des Gickelsberges mit Schwarzholz, Blutbuchen, Sträuchern zc. 500 Mark zu bewilligen. Da die Vergärderung des Parkes und die Bepflanzung des Gickelsberges bereits früher beschlossen war, auch in dem 1897er Haushaltplan zu diesem Zwecke eine größere Summe eingestellt worden ist, wird der Betrag bewilligt.

3. Im Anschluß an die Berathung von Punkt 2 stellt Stadtvorordneter Reiche den Antrag, es möge das in der Communalwaldung an der Struth stehende Befenholz mit Reisthären geschlagen und versteigert werden. Der Antrag wird debattelos angenommen und der Antragsteller sowie Stadtvorordneter Dumborf mit der Ausführung des Beschlusses beauftragt.

4. Der Wittve Gerhold wird der sogen. Schneefche und Weber'sche Garten, der Wittve Struppenstapel die Wiesenparzelle 404 am Gründchenwege und dem Tischlermeister Paul Birchner der Grasrand an seinem Hausgrundstücke allenthalben unter dem Vorbehalte des jederzeitigen Widerrufs und — was die Gerhold anlangt — mit der Bedingung auch fernerehin pachtweise überlassen, daß der Baum stets in gutem Zustande erhalten wird.

5. Für die im Jahre 1897 in Leipzig geplante Handfertigkeitsausstellung wird ein Beitrag von 10 M. bewilligt.
6. Der Vorstehende wird ermächtigt, auf die in Berlin erscheinende Zeitschrift für Heimathwesen zu abonnieren, falls nicht auch in Sachsen demnächst ein ähnliches Unternehmen in's Leben tritt.

7. Da der jetzt in der Rathserpedition in Gebrauch befindliche Hektograph den gestellten Anforderungen nicht mehr genügt, wird beschlossen, einen Autographen um den Preis von ungefähr 60 Mark anzuschaffen. Der Autograph wird sich, da dann an Druckerkosten erheblich gespart wird, in kaum einem Jahre bezahlt machen. Mit der Auswahl des Systems vertraut man den Vorstehenden und Stadtverordneten Reiche.

8. Der Bezirksanstalt Silbersdorf werden 10 M. für die Christbescherung überwiesen.

9. Herr Fabrikbesitzer Bernhard Hoffmann hat darum ersucht, den an seinem neuen Fabrikgrundstücke hin führenden Weg herzustellen und die daselbst an der Saubach stehenden Weiden zu entfernen. Da das zur Verbreiterung des Weges erforderliche Areal noch nicht an die Stadtgemeinde abgetreten ist, wird das Gesuch abgelehnt. Desgleichen findet das Kollegium keine Veranlassung, den weiteren Anträgen Hoffmann's, die in jener Gegend stehende Communscheune abtragen zu lassen und das Saubachufer dort zu reguliren, stattzugeben.

10. Das königl. Ministerium des Innern wünscht davon unterrichtet zu sein, welche Einrichtungen getroffen sind, um die den Gemeindebehörden obliegende Beaufsichtigung der Bauten regelmäßig und sachgemäß durchzuführen, insbesondere aber wünscht es zu wissen, wie oft die Bauten revidirt werden und ob die hiermit beauftragten Personen gleichzeitig ihr Augenmerk auf die Beobachtung der Unfallverhütungsvorschriften und auf das Vorhandensein der sonstigen im Interesse der Wohlfahrt der Bauarbeiter erforderlichen Einrichtungen lenken. Man nimmt Kenntniß von der hierauf bezüglichen Verordnung der königlichen Amtshauptmannschaft und beauftragt den Vorstehenden, über das hier gepflogene Verfahren an die Aufsichtsbehörde Bericht zu erstatten.

11. Ein Aufruf zum Eintritt in den Meißner Dombauverein gelangt zur Kenntniß des Kollegiums. Der Aufruf wird, da sich Herr Redakteur Berger in dankenswerthester Weise zur unentgeltlichen Veröffentlichung bereit erklärt hat, demnächst im hiesigen Amts- und Wochenblatt erscheinen.

12. Die in Wilsdruff unterstützungswohnstufberechtigte geisteskranke Clara Auguste Jungnickel war bis Ende Juli d. J. in der Landesanstalt Hubertusburg gegen einen jährlichen Verpflegbeitrag von 684 Mark untergebracht. Am 1. August d. J. wurde sie der Kostenersparniß halber versuchsweise nach dem Siedenbause Bethesda b. Kötzschenbroda gegen den jährlichen Verpflegtag von 438 M. übergeführt. Da sich indessen die Leiden der Unglücklichen derart verschlimmerten, daß sich die weitere Belassung in Bethesda als unthunlich erwies, mußte vor Kurzem nachmals die schleunige Ueberführung der Jungnickel nach Hubertusburg erfolgen. Gefühlsvoller Weise ist der ermäßigte Verpflegtag von 144 M. jährlich erwirkt worden.

13. In letzter Zeit sind wiederholt berechtigte Klagen über mangelhafte elektrische Beleuchtung laut geworden. Mit Rücksicht darauf, daß die Stadtgemeinde für diese Beleuchtung jährlich den ansehnlichen Betrag von über 4000 Mark zu bezahlen hat und deshalb sowohl wie auch aus Gründen des öffentlichen Wohles und der öffentlichen Sicherheit beanspruchen muß, daß die Straßen und Plätze der Stadt hell beleuchtet werden, wird einstimmig beschlossen:

a) zunächst dem Elektrizitätswerksbesitzer Fischer deshalb, weil er am 10. d. M. Abends, obwohl nur ungenügender Mondschein war, erst gegen 8 Uhr und ferner am 11. d. M. Morgens während des Viehmarktes zu spät und erst nach erfolgter Erinnerung die Beleuchtung eingeschaltet hat, 15 Mark Geldstrafe aufzuerlegen.

b) Fischer'n zu erklären, daß nunmehr die geringste Zuwiderhandlung gegen den mit ihm abgeschlossenen Vertrag unmissichtlich werde geahndet werden, daß man ferner sich vorbehält, wegen der bereits hervorgetretenen und der sich noch zeigenden Mängel in der elektrischen Straßenbeleuchtung sich an die hinterlegte Kaution von 2000 Mark zu halten und daß man endlich nach Lage der Sache sich schon jetzt bedenken müsse, im Jahre 1899 den Vertrag mit ihm wieder zu erneuern.

Im Anschluß daran wird den Vorschlägen der Bau-Deputation gemäß zwar genehmigt, daß im Rathhause die einmal beschlossene elektrische Beleuchtung auch eingerichtet werde und daher im Ganzen 34 Glühlampen angebracht werden, indessen zu mehrerer Sicherheit noch die Deputation für die elektrische Beleuchtung, zu der der Vorstehende hinzugezogen wird, beauftragt, die Einrichtung der Beleuchtung nur unter Zuziehung und Leitung eines Sachverständigen zu dulden und alle Maßnahmen zu treffen, die für eine gut funktionirende Beleuchtungsanlage Gewähr leisten.

14. Zwei Personen, bei denen rüchständige Gemeindeforderungen zwangsweise beigetrieben werden mußten, haben sich über das in Wilsdruff schon seit Jahren geübte Verfahren, wonach die Einhebung der städtischen Anlagen im hiesigen Amts- und Wochenblatt ausgeschrieben wird, beschwert und dessen Abstellung begehrt. Die in der Angelegenheit angestellten eingehenden Erörterungen und Erwägungen haben zu dem Ergebnisse geführt, daß für Wilsdruff zur Zeit kein Anlaß vorliegt, in der gedachten Richtung eine wesentliche Aenderung vorzunehmen, und zwar aus folgenden Gründen: Das bisher gepflogene Verfahren stellt sich als der einfachste, billigste und für Wilsdruffer Verhältnisse zweckmäßigste Weg dar. Der etwa noch in Betracht kommende andere Weg, jedem beitragspflichtigen den von ihm zu entrichtenden Betrag durch Zettel bekannt zu geben, würde der Stadt erhebliche Mehrkosten verursachen. Denn allein vor Erhebung des 1. Termines würde die Ausfertigung und Austragung von von ca. 1400 Infertigungen nöthig werden. Rechnet man nun hierzu den bedeutenden Zu- und Abgang von Per-

sonen im Laufe des Jahres und die dadurch dauernd herabgesetzte Mehrarbeit, so würde, zumal in den ersten Monaten des Jahres an die vorhandenen Arbeitskräfte bereits jetzt die höchsten Anforderungen gestellt werden, unbedingt die Anstellung eines neuen Beamten erforderlich sein, sollte obigem Gesuche stattgegeben werden. Ganz abgesehen aber davon würde diese Mühe zum großen Theile ganz fruchtlos sein, da in einer Industrie- und Landwirtschaftsstadt wie Wilsdruff bekanntlich ein fortwährender rascher Wechsel von Gewerbsgehilfen, Arbeitern und Gesunden stattfindet, und daher die Zufertigungen viele hier nur kurze Zeit wohnhafte Personen erhalten würden, die zur Zeit der Zahlung eines Termins Wilsdruff bereits wieder verlassen haben. Endlich kam noch in Erwägung, daß alle hies. ausfertigen und unanfertigen ständigen Einwohner sich vollständig an das bisher geübte Verfahren gewöhnt haben und daß eine der ersten Pflichten jedes neu Anziehenden die sein dürfte, sich darum zu kümmern, welche Steuern hier zu entrichten sind.

Der Stadtgemeinderath beschließt daher in Beachtung aller dieser Gründe, es bezüglich der Erhebung der Communalsteuern in hiesiger Stadt bei dem bisherigen Verfahren bewenden zu lassen und nur insofern eine kleine Milderung zu schaffen, als auch vor Erhebung des 2. Termins das Cataster nochmals ausgelegt und, daß solches geschieht, vorher bekannt gegeben werden soll.

15. Die im Entwurfe vorliegenden Instruktionen für den Polizeiwachtmann und den Schugmann werden dem Verordneten Ausschusse Dr. Gangloff und Stadtverordneten Bretschneider zur Begutachtung übergeben.

16. Da viele hiesige Handel- und Gewerbetreibende dadurch, daß Auswärtige auf den Straßen und Plätzen hiesiger Stadt ihre Waaren feilbieten, nicht unerheblich geschädigt werden, die Erhebung einer indirekten Steuer aber nicht angezeigt erscheint, wird in Aussicht genommen, vom Handels- und Gewerbetriebe auf Straßen und Plätzen event. ein Stand- oder Stättgelt zu erheben. Die theilhaftigen hier wohnhaften Interessenten werden möglicher Weise noch zu einer Besprechung eingeladen werden. Zunächst werden die nothwendigsten Vorarbeiten für die Ausarbeitung eines diesbezüglichen Entwurfes vorzunehmen sein und damit der Vorstehende betraut.

17. Die Kosten für mehrere kleinere Anschaffungen (Bücher etc.) werden nachträglich bewilligt.

18. Endlich kam eine in einer Prozeßsache an das kgl. meteorologische Institut zu Chemnitz gerichtete, anher abgegebene Anfrage zum Vortrag, inwieweit deren am Ausfuge darüber ersucht wird, auf welche Tage im Jahre 1894 das Wilsdruffer Schützenfest gefallen und ob an diesen Tagen normales oder besonders schlechtes Wetter gewesen sei. Die Beantwortung der Fragen wird Herrn Stadtverordneten Dinndorf übertragen.

Wilsdruff, 13. Dezember 1896.

Der Stadtgemeinderath.
Vorstan, Bürgermeist.

Vaterländisches.

Wilsdruff. Das Verkehrsnetz von Ost- nach Westpreußen wird im sächsischen Binnenverkehr und im direkten Verkehr zwischen sächsischen Stationen und solchen der preussischen Staatsbahnen die Gültigkeit der am 22. Dezember d. J. und an den folgenden Tagen gelösten gewöhnlichen Rückfahrkarten von sonst kürzerer Dauer bis zum 6. Januar n. J. einschl. verlängert; die Rückreise muß spätestens an diesem Tage angetreten werden. Die dreitägigen Rundreisekarten im sächsischen Binnenverkehr genießen die gleiche Gültigkeitsverlängerung. Inwieweit eine Verlängerung der Geltungsdauer der Rückfahrkarten im Verkehr zwischen sächsischen Stationen einerseits und den Stationen der anderen nicht genannten Bahnen eintritt, ist aus der demnächst auf den Stationen zum Anschlage kommenden Bekanntmachung zu entnehmen.

Die Rentabilität der sächsischen Staatsbahnenlinien, über welche soeben eine statistische Aufstellung für das Jahr 1895 erschienen ist, zeigt im Uebersicht zu dem vorhergehenden Jahre bei weitem den meisten Linien ein überaus günstiges Bild gesunder Verkehrsentwicklung. Das Reinertragsvermögen betrug im Jahre 1895 bei sämtlichen Linien 2,613,725 Mark mehr als im Vorjahre und 3,522,801 M. mehr als bei der im Staatshaushalt vorgesehene Betrag. In den letzten Jahren der Budgetperiode 1894/95 betrug der Ueberschuss 4,431,918 M. mehr als im Staatshaushalt vorgesehene ist. Das Anlagekapital von 761 Mill. M. wurde 1895 im Ganzen mit 4,515 Prozent vorwärts gegen 4,282 Proz. im Vorjahr. Die Linie Postschappel-Wilsdruff ergab im vorigen Jahre 0,72 Prozent Verzinsung über Anlagekapital, das sind 0,45 Proz. mehr als im Jahre 1894.

Es wird dringend empfohlen, mit den Weihnachtsversendungen möglichst bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammenlagern, wodurch die Pünktlichkeit der Beförderung leidet. Die Verpackung der Pakete muß fest und dauerhaft sein. Schwache Schachteln, Cigarettenstiften und dergleichen sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Pakete muß dauerhaft, deutlich und vollständig sein, so das nötigenfalls das Paket auch ohne die Begleitadresse bestellt werden kann. Die Paketkassette muß auf dem Paket selbst niedergeschrieben sein; ist dies nicht thunlich, so ist dazu ein Blatt weißes Papier zu verwenden, welches der ganzen Fläche nach fest aufgelegt werden muß, damit es nicht während der Beförderung durch Zufall abgerissen oder abgestreift werden kann. Formulare zu Post-Paketadressen dürfen für Paketkassetten nicht verwendet werden. Bei Fleischsendungen und solchen Gegenständen in Wein- und Bierpackungen, welche Feuchtigkeit oder Fett abgeben, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt sein. Ältere Aufschriften müssen beseitigt oder unkenntlich gemacht sein. Die Paketkassette muß alle wesentlichen Angaben der Begleitadresse enthalten, demgemäß bei frankirten Paketen auch den Frankovermerk, bei Paketen mit Postnahme den Betrag der Postnahme und den Namen und Wohnort des Absenders, bei Einpacketen den Namen „durch Geboten“ usw. Der Name des Bestimmungsortes muß in der Paketkassette nicht nur groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein, und bei Sendungen nach größeren Orten muß die Angabe der Wohnung des Empfängers, bei Paketen nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (N.,

O. usw.) angegeben werden. Zur Beschleunigung des Verkehrs empfiehlt es sich, die Pakete frankirt aufzulassen. Die Vereinnahmung mehrerer Pakete zu einer Begleitadresse ist thunlichst zu vermeiden.

— Vorbig befindet sich seit einigen Tagen in großer Aufregung. Der Kassierer des dortigen Sparvereins scheint verloren gegangen zu sein und mit ihm ein Theil der von kleineren Leuten gemachten Spareinlagen, die zu Weihnachten den vermehrten Aufwand decken sollen. Von ca. 13 000 M. sind nur etwa 7 000 M. vorhanden.

— Die letzte Nummer der sozialdemokratischen „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ wurde am Sonnabend Abend kurz nach ihrem Erscheinen von Polizeibeamten wegen Majestätsbeleidigung beschlagnahmt, wobei der Behörde noch eine größere Anzahl Exemplare in die Hände fielen. Der verantwortliche Redakteur wurde in Haft genommen.

— Se. Majestät der König hat dem praktischen Arzte Dr. med. Köhler, vormalig in Burkhardtswalde, jetzt in Raunhof, das Ritterkreuz erster Klasse vom Albrechtsorden und dem Turnlehrer Schmidt in Pirna das Albrechtskreuz verliehen.

— Einen werthvollen Fund machte der Knecht des Gutsbesizers S. in Hirschfeld bei Rossen beim Graben von Sand. In einer Tiefe von einem Meter gewahrte er auf dem Hofackergrundstück eine alte verrostete Glocke, welche werthvolle Münzen aus dem 15. und 16. Jahrhundert enthielt. Unter Anderem befanden sich unter dem Gelbe 13 Speziesthaler, 4 halbe Speziesthaler und 1 Gulden.

— Aus dem Berichte der Handels- und Gewerbe-Kammer zu Dresden. Der erste Theil des Berichtes auf 1895 enthält die Ergebnisse der Volkszählung vom 2. Dez. 1895. Wir entnehmen ihm Nachstehendes: Der Kammerbezirk zählte am 2. Dezember 1895 1,219,965 Einwohner, das sind 123,623 oder 11,28 Prozent mehr als 1890. Die jährliche durchschnittliche Zunahme von 1890 bis 1895 stellt sich also auf 2,26 Prozent und ist mit Ausnahme der Zeit von 1871 bis 1876, wo sie 2,42 Prozent betrug, weit stärker gewesen als jemals seit Bestehen der Kammer (1862). Wenn im Gegenfalle zu der sonst im deutschen Reich meist hervorgeredeten Erscheinung die Bevölkerung der Landgemeinden bei uns nicht ebenso stark im Kammerbezirk zunahm wie die der Städte, so liegt dies nur daran, daß die großen Vororte von Dresden mit einer ganz außerordentlichen Zunahme rechtlich zu den Landgemeinden gehören, obwohl sie thatsächlich einen durchaus städtischen Charakter angenommen haben. Ohne diese Vororte hätte die Bevölkerung der eigentlichen Landgemeinden noch nicht halb so stark zugenommen, auch wäre schon nach der in nahe Aussicht genommenen Einverleibung einiger dieser Vororte in die Stadt Dresden die städtische Bevölkerung im Kammerbezirk die ländliche erheblich überwiegen und die Stadt Dresden allein ein Drittel der Gesamtbevölkerung desselben ausmachen. Diesen Vororten ist auch die außerordentliche Volkszunahme in den beiden Amtshauptmannschaften Dresden-Alte und Radeberg (24,5 und 25 Prozent) zuzuschreiben, welche hierdurch noch weit stärker erscheint als die Zunahme in der Stadt Dresden selbst. Aber auch einige von Dresden entfernte Bezirke, nämlich die Amtshauptmannschaften Meißen, Gersdorf, Pirna und Grimma, hatten starke Bevölkerungszunahme, während letztere in den Bezirken Dippoldiswalde und Freiberg nur gering und im Bezirke Dippoldiswalde fast verschwindend war. Im Allgemeinen war die Zunahme von 1885 bis 1890 eine über den Kammerbezirk viel gleichmäßiger vertheilt als die von 1890 bis 1895. Auch im Kammerbezirk findet sich wieder die Erscheinung, daß die schon sehr stark bevölkerten Bezirke an Einwohnerzahl auch weiterhin sehr viel schneller zunehmen als die schwächer bevölkerten. Von den einzelnen Städten weist Riesa die stärkste Zunahme mit über 25 Prozent auf, seit zehn Jahren hat sich dessen Einwohnerzahl um mehr als 50 Prozent vermehrt, jedenfalls in Folge der sehr günstigen Vertheilung Riasas. Stärker als durchschnittlich war ferner die Zunahme in Radeberg und Raunhof, wohl in Folge der großen Nähe von Dresden beziehentlich Leipzig, sodann in Dresden und den industriellen, einander benachbarten Städten Radeberg und Freiberg, sowie Pirna. Besonders gering war die Zunahme in Freiberg und Altenberg, was sich aus der ungünstigen Lage des Bergbaues erklärt, ferner in Großharthain und Lommatzsch. Ueber ist aber auch die Zahl der Städte mit Bevölkerungszunahme verhältnißmäßig groß, nämlich für die Zeit 1890 bis 1895: 12 gegen nur 7 für die Zeit 1885 bis 1890. Es sind abermals nur kleine, meist sogar kleinste Städte, von zusammen kaum 20,000 Einwohnern. Der Rückgang dürfte sehr verschiedene Gründe haben und ist auch nur bei einigen dieser Städte ein schon längere Zeit andauernder. Glücklicherweise ist er meist nicht bedeutend. Am stärksten war er in Lohsdorf, Frauenstein, Soyda, die sämtlich der Eisenbahn entbehren, sowie in Wehlen, Bärenstein, Bergzshübel und Lauenstein. Die Bewegung der Bevölkerung in den 141 Landgemeinden des Kammerbezirks mit mehr als 1000 Einwohnern stellt sich im Jahre 1895 also: Sie haben um mehr als 50,000 Einwohner oder fast 20 Prozent zugenommen, 51 von diesen 141 Gemeinden nahmen um mehr als 20 Prozent, darunter 11 sogar um über 50 Prozent zu, während 29 abnahmen. Die außerordentliche Zunahme entfällt fast ganz auf Dörfer in nächster Umgebung Dresdens oder solche, die, obwohl entfernt, doch mit Eisenbahn sehr schnell und billig von Dresden zu erreichen sind. Allein die unmittelbar an die Flur Dresdens angrenzenden 18 Dörfer: Cotta, Lohsdorf, Plauen, Rähnitz, Klein-Pöhlitz, Pöhlitz, Modritz, Neudorf, Leubnitz, Radeberg, Sebnitz, Gruna, Wilsdruff, Loschwitz, Trachenberge, Pieschen, Meißen und Uebigau zählten 1895: 79,484 Einwohner gegen 57,407 in 1890 also 38,46 Prozent mehr. Die stärkste Zunahme erfuhr Heidenau bei Pirna (115 Prozent), Radeberg bei Dresden (114 Prozent), Radeberg bei Coswig (98 Proz.), Sebnitz bei Dresden (75 Prozent), Meißen bei Dresden (72 Proz.), Radeberg bei Radeberg (66 Proz.), Cotta bei Dresden (58 Proz.), Radeberg bei Radeberg und Stegitz bei Dresden (je 57 Prozent), Gittersee bei Dresden (52 Proz.) und Radeberg (51 Prozent). In scharfem Gegenfalle dazu stehen 29 größtenteils Landgemeinden mit Bevölkerungszunahme. Mit wenigen Ausnahmen gehören sie zur Amtshauptmannschaft Freiberg und angrenzenden Bezirken, namentlich der Delegation Soyda, so daß der Rückgang hauptsächlich durch die ungünstige Lage des Silberbergbaues und der ergebungsreichen Spielwaarenindustrie, bei einigen Dörfern wohl auch durch ihre große Entfernung von der Eisenbahn-

beroe...
Wilsdr...
im Sa...
sonder...
der sa...
lichen...
a. D...
Kirche...
Schroc...
berlich...
endlich...
Schul...
gab die...
liche W...
der Sp...
Johres...
über di...
und be...
Befehl...
rechtes...
Post...
Kirche...
mit bef...
weshalb...
schluß...
Gründe...
werb ei...
gemein...
die bei...
berlich...
laufend...
es Gau...
und wa...
familie...
9. Dec...
H. D...
Schwarz...
angeme...
Berleib...
Marin...
Wochen...
Krau...
Bett...
gesunder...
weniger...
Entler...
werden...
wurde...
Pauze...
fürsied...
vom S...
Raum...
werd et...
die Kun...
Geiern...
alleinst...
thr. Al...
schon...
nicht de...
wäre un...
und konn...
gerichtet...
Garnis...
Abende...
am Rich...
dorf f...
Tod f...
den W...
Aue...
L...
unterne...
Wege...
sie unter...
Wald...
Barr...
H...
wurde...
10 Jahr...
2 Uhr...
Wald...
Kammer...
bindet...
vornehm...
vorhand...
bergl...
einigen...
nicht zu...
nach...
betre...
Schul...
Wenig...
K...
Leber...
grün ab...
W...
der Mitt...
U...
g...
nicht so...
leig...

beruhen auf demselben. Bestenfalls wird jetzt allerdings durch die neuen Eisenbahnen Osnabrück-Neubausen, Mulda-Sayda und Klingenberg-Frauenstein abgeholfen werden.

— Weichen, 11. Dezember. Gestern Nachmittag wurde im Saale des hiesigen Gesellschaftshauses die diesjährige Diözesanversammlung der Eparchie Weichen abgehalten, welcher außer der fast vollständig erschienenen Geistlichkeit und etwa 75 weltlichen Abgeordneten der Kirchenvorstände auch der Staatsminister v. D. v. Rostk-Wallwitz als Vertreter des Domstifts, mehrere Kirchenpatrone, ferner als Vertreter der Kircheninspektion von Schroeter, nach seiner Genesung von schwerer Krankheit besonders herzlich begrüßt, und die Bürgermeister von Weichen und Rossen, endlich als Vertreter der Schulinspektion Bezirksinspektor Schulrat Wanzemann bewohnten. Nach dem Eingangsgebete gab der Vorsitzende, Superintendent Dr. Koblischütz, ausführliche Mittheilungen über die kirchlichen Vorkommnisse innerhalb der Eparchie im Jahre 1895 auf Grund der eingegangenen Jahresberichte. Oberamtsrichter Weidauer aus Rossen berichtete über die Ergebnisse der Verhandlungen der diesjährigen Synode und besprach eingehend die wichtigsten Beschlüsse über die künftige Besetzung der geistlichen Stellen, die Ausbildung des Patronatsrechtes und die Verpachtung der geistlichen Lehen. Zuletzt sprach Pastor Lic. Röntsch aus Rossen über die Wirksamkeit des Kirchenvorstandes bei der Erziehung der Gemeinben zum Glauben, mit besonderer Beziehung auf unser Kollektiwesen.

— Eine hochbedeutende Nachricht kommt aus Glaucha, woselbst man im dortigen Gewerbeverein den einstimmigen Beschluss fasste, die Vorstände aller interessirten Annungen zur Gründung einer Schutzgemeinschaft gegen unlauteren Wettbewerb einzuberufen. Das Bedürfnis nach einer solchen Schutzgemeinschaft muß unbedingt bejaht werden, denn nur so sind die beiden Haupttheile des Gesetzes: 1. der Schutz des ehrlichen Gewerbetreibenden und Kaufmanns, 2. der Schutz des kaufenden Publikums, wirksam zu erreichen. Namentlich dürfte es Hauptaufgabe der Schutzgemeinschaft sein, zunächst während und während vorzugehen.

— Marienberg, 11. Dezember. Eine hiesige Bürgerfamilie ist in große Sorge dadurch versetzt worden, daß seit 8. Dezember früh ihr 13 Jahre alter Sohn spurlos verschwunden ist. Der Knabe trug dunklen Jacketanzug, kurze Beinkleider, schwarze Strümpfe und Schnürschuhe. Er ist seinem Alter angemessen mittelgroß. Etwasige Wahrnehmungen über den Verbleib des Verschwindenden werden an die Polizeibehörde zu Marienberg umgehend erbeten.

— Leipzig. Die Großmutter und Mutter eines 10 Wochen alten Knaben brachten das Kind gestern früh zu einer Frau, um es ihr in Pflege zu geben. Bei dem Öffnen der Betten, in denen das Kind gelegen hatte, wurde es erstickt aufgefunden.

— Jittau. Der Raubmörder, welcher am Sonnabend voriger Woche in Markersdorf die Schnittwaarenhändlerin Gmiller ermordete und beraubte, ist ermittelt und dingfest gemacht worden. Einer aus Krogan hierher gelangten Meldung zufolge wurde derselbe gestern Nachmittag in der Person des 26jährigen Maurers Krusche in Wegwolde verhaftet. Krusche hat erstlich eine sechsjährige schwere Kerkerstrafe verbüßt, welche ihm vom Schourgericht in Reichensberg zuertheilt worden war. — Raum hat sich die Aufregung über den Markersdorfer Raubmord etwas gelegt, als gestern schon wieder die Gemüther durch die Kunde von einem räuberischen Ueberfall erschreckt wurden. Gestern Mittag erschien bei einer an der Gabelstraße wohnenden alleinstehenden Frau ein junger Mensch und forderte Geld von ihr. Als dieses verweigert wurde zog er plötzlich ein Messer, stach auf die Frau ein und hätte dieselbe wohl getödtet, wenn nicht der Hund der Ueberfallenen auf den Räuber losgesprungen wäre und ihn gebissen hätte. Derselbe ergriff hierauf die Flucht und konnte leider trotz sofortiger Verfolgung nicht ergriffen werden.

— Chemnitz, 10. Dezember. Vor dem hiesigen Schwurgerichte stand am heutigen Tage der Herr Richard Friedrich Hornisch aus Altenhain bei Chemnitz unter der Anklage, am Abend des 23. August (eines Sonntags) seine Frau von dem am Rischpau-Ufer entlang von Gunnersdorf nach Erdmannsdorf führenden Wege ins Wasser gestürzt zu haben, um ihren Tod herbeizuführen. Die Beweisaufnahme ergab, daß Hornisch den Plan zur Mordthat schon längere Zeit gehegt und beabsichtigt, die Ausführung desselben seine Frau trotz ihres Widerstrebens bewogen hatte, mit ihm einen Spaziergang nach dem Künnerstein zu unternehmen. Bei der Rückkehr führte er sie auf einem falschen Wege an eine entlegene Stelle am Rischpau-Ufer, veranlaßte sie unter dem Vorwande, daß er mit seinem Taschentuche Geld herausgeworfen habe, sich zu bücken, ließ sie unter der Barriere hindurch das steile Ufer hinunter in die dort tiefe Rischpau und ertrank. Die Frau wurde jedoch gerettet. Hornisch wurde vom Schwurgerichte zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

— Waldheim, 11. Dezember. Gestern Nachmittag 2 Uhr traf der Revisionzug auf der fertiggestellten Eisenbahn Waldheim-Kriebitzthal, welche die Fabriken des Scheinern-Kommissionärs Riechammer mit der Station Kriebitzthal verbindet, ein. In Kriebitzthal wurden die die Revision der Strecke vornehmenden Beamten des Finanzministeriums vom Gemeindevorstand, dem Militärverein, Turnverein und den Schulkindern herzlich begrüßt.

— Aus dem Vogtlande. Ueber den Verbleib des seit einigen Tagen verschwundenen Schreiber Lehrers Seidel ist noch nichts zu ermitteln gewesen; nur soviel ist festgestellt, daß Seidel, nachdem der königl. Bezirksinspektor bereits das Schulhaus betreten hatte, unter Mitnahme eines Taschenbuches über den Schulgarten absehbenden Baum geklettert und nach der höchsten Grenze hin geklettert ist. Am Sonntag soll Seidel in einem Korb am Orte gesehen worden sein. Er war eine tüchtige Arbeiterkraft und sollte demnächst als ständiger Lehrer nach Hundsbühl übersiedeln.

— Ein Lehrer in der Nähe Dresdens, der einem Mädchen wegen Unreinlichkeit Vorhalt gemacht hatte, erhielt von der Mutter des Kindes folgendes gebarnische Schreiben: „Herr Lehrer Sie wer den entschuldigen, indem sie noch niemahl schwach gekommen wird sein, weber kan da davor, bei Kinder geht es nicht so genau ab, ich glaube ganz da weber mer auch drunter liegt ich habe sechs in die Schule geschickt, kein solcher Krauß

weiß ich noch nicht, mir sind keine Schweine, wo ich alle Tage Wasche gebe, leider gahr wenig Zeit habe.

— Ein Leipziger Schneider geriet mit seiner „besseren Hälfte“ in so erhebliche Streitigkeiten, daß diese beschloß, das Feld zu räumen. Bevor sie jedoch von binnen zog, verschloß sie alle Behälter, in denen sie Wirthsvolles aufbewahrte. Als sie aber wiederkam, waren die Schränke u. s. w. erbrochen und ihr kostbarer Inhalt hatte das ganze Gelump, wie er sich ausdrückte, in den Ofen gesteckt, das schwarze Ungeheuer schließlich auch noch mit den Möbeln selbst gefüttert. Der rabiate Mann hat dadurch einen Schaden von etwa 800 M. angerichtet.

— Der Stadtrat in Döbeln macht alle Firmen bekannt, deren Inhaber nicht aus dem Wortlaute der Firma offen ersichtlich sind. Die neueste Enthüllung auf diesem Gebiete betrifft einen Tischlerlehrling, der Inhaber einer Tischlerei und Möbelfabrikation ist.

— Ein in des Wortes vollste Bedeutung „schwerer Diebstahl“ wurde in Oberoderwitz begangen, indem eine dem Maschinenfabrikanten Bloß in Essenerodorf gehörige, drei Centner schwere Felschmiede zur Entwendung kam.

— Die Maurer und Zimmerer in Zwickau beschloßen in öffentlichen Versammlungen, den Arbeitgebern folgende Forderungen für 1897 zu unterbreiten: 38 P. Mindeststundenlohn, 15 Proc. Zuschlag für Ueberstunden, 50 Proc. Zuschlag für Nacht- und Wasserearbeit, 100 Proc. Zuschlag für Sonntag- und besondern schwere Arbeit; endlich 10wöchige Arbeitszeit.

— Jittau, 8. Dezember. Auf die Ergreifung des Raubmörders, welcher am vergangenen Sonnabend Abends in der sechsten Stunde die 61 Jahre alte Schnittwaarenhändlerin Ernestine Louise Gmiller in Markersdorf ermordete, hat das königl. Ministerium der Justiz eine Belohnung von 800 M. ausgesetzt.

Die Räuber.

Frei nach Schiller bearbeitet von Gustav Lange.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Nicht eine Silbe von demgefallen ist gefallen, so lange ich in der Nähe des Fremden war!“

„Nun höre mal, Daniel, Du weißt, ich bin immer ein gütiger Herr gegen Dich gewesen, auch habe ich stets Rücksicht darauf genommen, daß Du unserem Hause schon so lange treu gedient und Deine Leistungen darnach eingerechnet hast.“

„Wie werde ich dies vergessen, gnädiger Herr, und wenn es Euch gefällt, den noch kurzen Rest meines Lebens Euch zu Diensten stellen, jeden Eurer Wünsche erfüllen, und ein Befehl von Euch soll mir hoch und heilig sein, den zu erfüllen ich mich bestreben werde, sofern er nicht wider Gott und mein Gewissen verstößt.“

„Gewissen — was ploppest Du davon?“ unterbrach Franz von Moor den alten Mann heftig. „Wenn ich Dir etwas befehle, gibt es für Dich überhaupt kein Gewissen mehr, verständig Du? Ueber diesen ganz veralteten Begriff hast Du gar nicht nachzudenken — ich bin Dein Herr und was ich Dir befehle, hast Du auszuführen; ich verlange blinden Gehorsam und werde für Alles allein die Verantwortung tragen.“

„Jänert mir nicht, gnädiger Herr Graf,“ hat Daniel inständigst den die besitzigen Worte seines Gebieters in Angst und Schrecken versetzt. „Ich weiß ja, daß Ihr mir nie etwas gebieten werdet, was wider göttliche und menschliche Gebote verstößt; es war ein übertriebenes Wort, als ich von Gewissen sprach hier vor Euch!“

„Es sind ja Alles nur Pöffen!“ entgegnete Franz höhnis, in ein rohes Lachen ausbrechend. „Doch nicht deshalb habe ich Dich gerufen, um Dich darüber aufzuklären, daß es keine Ammenmärchen mehr giebt, sondern weil ich die Dienste eines sicheren und zuverlässigen Mannes bedarf, der unweigerlich ausführt, was ich ihm befehle.“

Franz von Moor hielt einen Augenblick inne und durchmaß mit großen Schritten den Raum des Wohnzimmers. Er wurde ihm offenbar schwer, sein Verlangen an den alten Diener zu stellen, und suchte er nach Worten, um dasselbe nicht in seiner ganzen Nothwendigkeit zu bezeichnen, sondern in einer möglichen milden Form. Nach einer Weile blieb er blickt vor Daniel stehen, der mit einer mit Furcht gemischten Scheu jede Bewegung seines Herrn verlor.

„Du hast also nach Deinem eigenen Beständniß mit dem Grafen von Brand kein Wort über die Verhältnisse unseres Hauses und über mich gewechselt?“ fragte er eindringlich und sah dabei seinen Diener scharf an.

„Nein!“ lautete die bestimmte Antwort im Tone ungeschwämmt Wahrheit.

„So wisse!“ fuhr Franz so leise fort, daß es Daniel kaum verstehen konnte, „der Graf ist mein Lebensfreund — er trachtet mir nach dem Leben, er will mich vernichten um jeden Preis. Nach' kein so ungläubiges Gesicht, es ist wahr, was ich sage — ich habe heimlich geklettert, wie er mit Amalia von Edelreich, welche seine Bundesgenossin ist, den schändlichen Plan oben im Ahnensoal besprochen hat. Bezeiff Du nun, daß ich auf meiner Hut sein muß, daß der Verwogene, der nach dem Leben Deines gütigen Heren und Gebieters trachtet, eine furchtbare Strafe verdient? Und welche kann genügender für ihn sein, als daß er mein Schloß lebendig nicht wieder verläßt? Sprich, kannst Du eine andere Strafe?“

„Es ist nicht möglich, gnädiger Herr, darnach sieht der Graf doch nicht aus!“ wogte Daniel schwächern einzuwenden. „Er hat den hochseligen Herrn gekannt und ihm darum auf seiner Reise einen Besuch abstatten wollen, er konnte ja nicht wissen, daß der Tod ihn so plötzlich hinweggerafft hat. Was sollte der Graf von Brand denn auch für ein Interesse daran haben, Euch, gnädiger Herr, dem unser Herrgott ein langes, reichbegabtes Leben schenken möge, nach dem Leben zu trachten?“

Der einen Augenblick befristete Jörn des jungen Edelmannes kam bei dem Widerspruch des Dieners wieder in seiner ganzen Wildheit zum Durchbruch. Graufam funkelten seine grünlischen Augen unter den zusammengezogenen Augenbrauen, die ohnehin unschönen Gesichtszüge verzerrten sich noch mehr und ließen den Träger abstoßend, widerlich erscheinen.

„Wie, Du wagst es, Deinem Gebieter zu widersprechen, Du Sklave meines Willens?“ schäumte Franz von Moor. „Du wagst es, mir anzudeuten, daß ich nicht die Wahrheit gesprochen? Untersteh: Dir dies nicht noch einmal! Meine Behauptung deckt sich vollkommen mit meinen Beobachtungen — darum ist für

mich und dem Grafen von Brand nicht mehr Raum genug auf dieser Welt! Darum befehle ich Dir, morgen darf der Graf nicht mehr unter den Lebenden wandeln!“

„Was, Herr! Ich soll auf meinen alte Tage mit meinen grauen Haaren zum Todtschläger werden?“

„Du brauchst ihn doch nicht gerade todzuschlagen,“ höhnte Franz von Moor. „Schüttest ihm ein einziges Pflückerchen, welches ich Dir geben werde, unbemerkt in den Wein, den er noch hier im Schlosse trinken wird, und Alles ist vorüber — ehe es noch Jemand abut!“

„Das kann ich nicht. Nein, das kann ich nicht!“ röhnte Daniel, ganz erschreckt über den fürchterlichen Auftrag.

„Du kannst nicht? Davon ist keine Rede, sag nur, Du willst nicht!“ tobte Franz von Moor und sagte den alten, schwachen Mann an der Brust, ihn dabei schüttelnd. „So höre, welche Wahl ich Dir stelle — Dein Leben und Dein Schicksal stehen in meiner Hand. — Siehst der Graf von Brand wieder lebendig aus dem Thore dieses Schlosses, wonach Du also meinen Befehl mißachtet hast, so werfe ich Dich in den Thurm des Schlosses, wo er am tiefsten ist, und lasse Dich verhungern, kein Mensch soll nach Dir fragen dürfen; wird aber die Kunde kommen, daß der Graf einem plötzlichen Unwohlsein zum Opfer gefallen, so werde ich Dich reichlich belohnen — meine Gnade ist Dir dann sicher!“

„Haben Sie Erbarmen mit mir allem Mann, gnädiger Herr — ich habe mein Leben nun fast auf siebenzig Jahre gebracht, habe Eurem Hause vierzig Jahre treu gedient und allezeit an meinem christlichen Glauben treu festgehalten, und erwarte jetzt ein ruhiges seliges Ende! Ihr könnt nicht wollen, daß ich mein Leben am Schlusse noch mit einer so furchtbaren Schuld belaste! Nein, liebster, bester, gnädigster Herr, das könnt Ihr nicht von mir alten Manne wollen!“

Die Stimme versagte dem alten Manne, aber der entartete Graf hatte kein Mitgefühl mit ihm; mit rauher Stimme befahl er ihm, sich vom Boden zu erheben, als Daniel am Schlusse seiner Bitte sogar zu Füßen seines Gebieters gesunken war und dessen Knie umschlungen hielt.

„Hast Du je gehört, daß der Henker zitterte, wenn er ein Urtheil vollstreckt?“ rief Franz v. Moor unbarmherzig. „Darf er fragen, weshalb er richtet? Geh! jetzt, ich gebe Dir eine volle Stunde Bedenkzeit!“

Daniel wagte kein Wort der Widerrede mehr, sondern schwankte zur Thür hinaus.

10. Kapitel.

Ehe Karl von Moor das Schloß verließ, trat er noch einmal in das Zimmer ein, welches als Empfangszimmer für fremde Gäste diente. Er hoffte dort seinen Bruder Franz zu treffen, denn es schien ihm doch gar so seltsam, daß dieser als Hausherr den Fremden nicht begrüßen würde, doch er traf Niemanden dort an, weder Franz noch Amalia, und sah er sich allein in dem ihm wohlbekannten Raum. Nach einer kleinen Weile erschien Daniel, dem man die mit dem Schloßheeren geübte Unterredung sehr anmerkte, doch Karl von Moor nahm hiervon keine Notiz, denn er hätte ja auch nicht auf den Grund der Aufregung Daniel's kommen können. Ohne irgend welchen argen Gedanken fragte er:

„Wo ist das Fräulein?“

„Sie wird wohl unten im Garten sein,“ entgegnete Daniel. „Erlaubt mir eine Bitte, gnädiger Herr!“

„Sie sei Euch gewährt, mein Lieber, noch ehe ich weiß, was Euer Begehrt ist!“ sagte Karl von Moor lächelnd. „Ihr habt in freundlicher Weise Eure Dienste mir gewidmet, daß ich schon darum Euch schwer eine Bitte abschlagen kann!“

„Gebt mir Eure Hand, gnädiger Herr, damit ich sie küssen kann!“ sagte Daniel.

„Mir die Hand küssen? Nimmermehr! Wie kommt Ihr auf einen solchen Gedanken? Ihr habt mit Eurer Freundschaft mehr um mich verdient!“

„Ihr habt mir versprochen, meinen Wunsch zu erfüllen, und ich verlange die Erfüllung dieses Versprechens!“

Noch ehe Karl von Moor es hindern konnte, hatte der alte Diener seine Hand ergriffen und sie leidenschaftlich an seine Lippen gedrückt; er hatte es dabei so geschickt einzurichten verstanden, daß sich der Kermel des Rockes ein wenig zurückgehob und der nackte Arm zum Theil sichtbar wurde.

„Ach, meine Ahnung hat mich nicht betrogen. Ihr seid unser gnädigster Junker Karl, verkleidet Euch nicht länger vor dem alten Diener, der sein Herzblut für Euch hingeben würde.“

„Was spricht Ihr da? Ich verstehe Euch nicht!“ entgegnete Karl von Moor, ein wenig betroffen über die Worte Daniel's. „Mein Name ist Graf Brand aus Mecklenburg!“

„Das mögen die anderen glauben, mich täuscht Ihr nicht länger, mein allerniedrigster Junker — mich, der ich Euch von Kindesbeinen an gehätselt und gepflegt habe, der Tag und Nacht um Euer Wohl und Wehe besorgt gewesen ist!“ sagte Daniel und wuschte sich eine Thräne aus den Augen. „Ach, wie habe ich geweint, als das große Unglück über Euch hereinbrach, ein Vater hätte nicht mehr um sein Kind trauern können, wie ich um Euch. Ich wußte es ja, daß Alles nicht so schlimm war, was man Euch nachsagte, denn ich kannte Euer Herz, dasselbe ist keiner Schlechtigkeit fähig!“

„Wie wollt Ihr denn Eure Behauptung beweisen, woran wollt Ihr mich denn als den verschwundenen Sohn dieses Hauses erkennen?“ fragte Karl von Moor, der in der Ableugnung seiner Persönlichkeit schon nicht mehr so sicher sich fühlte. „Habe ich denn eine so große Ähnlichkeit mit dem Verschwundenen oder ist es nur eine Vermuthung auf's Geratewohl von Euch?“

(Fortsetzung folgt.)

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.
Mittwoch, den 16. Dezember, Vorm. 9 Uhr
Wochencommunion.

Dresden, 11. Dezember. (Getreidepreise.) An der Börse per 1000 Kilogramm Weizen, weiß, 164—174 M., do. braun neuer 164—168 M., Roggen, neuer 130—132 M., Gerste 140—150 Mark, Hafer, neuer 112—123 M. — Auf dem Markte: Kartoffeln per Cir. 2 M. 50 Pf. bis 2 M. 80 Pf. Butter per Kilo 2 M. 40 Pf. bis 2 M. 60 Pf. Heu per 50 Kilo 3 M. 60 Pf. bis 3 M. 80 Pf. Strohh per Scho 30 M. — Pf. bis 32 M. — Pf.

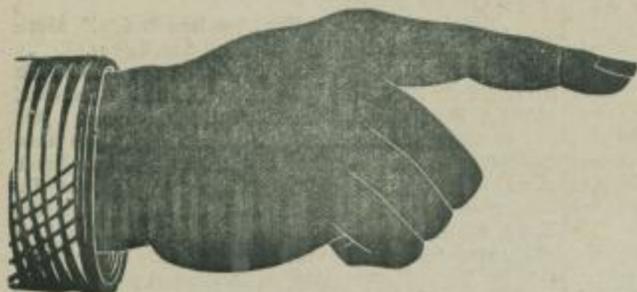
Weichen, 12. Dezember. Butter 2,40—2,60 M. Ferkel Stück 7—10 Mark.

Meinen

Weihnachts - Ausverkauf

Bringe hiermit zur besonderen Empfehlung:

Kleiderstoffe, das Kleid 2,40, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10—25 M.; **schwarze u. farbige Geraer u. Greizer Stoffe** in größter Auswahl; **Schürzen** von 40 Pf. an; **Unter- röcke** von 1,50 M. an; **Taschentücher** von 5 Pf. an. — Ferner **Lama, Flanelle Barchente, Bettzeuge, Inlets, Leinenzeuge, Tischdecken, Bett- decken, Läufertücher** u. a. m.



August Kretzschmar,

Dresden, Altmarkt 11.

Gegründet 1845.

Otto Fünfstück,

Dresdnerstr. Nr. 63,
empfiehlt sein großes Lager aller Sorten

Filzschuhwerk

als:
schwarzgewalkte Herren- und Damenfilzschuhe.
Feinere Filzschuhe für Damen und Mädchen.
Kinderfilzschuhe in allen Größen.
Warme Tuchschuhe für kleinere Kinder.
Steppschuh mit Filz und Pelzfutter für Damen.
Filzschafstiefel und Filzstiefeletten für Herren.
Gummischuh, Tuch- und Lederstiefel mit Pelzfutter für Damen und Mädchen.
Filz- und Cordpantoffel, Einziehpantoffel, Sohlenfilz, Holzschuh, Holzpantoffel.
Getragene Filzschuhe werden besohlt u. ausgebessert.
Gleichzeitig mache ich noch auf mein reichhaltiges Lager von **Leder Schuhwerk** aufmerksam u. bitte bei Bedarf mich gütigst zu berücksichtigen.
Hochachtungsvoll d. O.

Weihnachtsgeschenke

für den Hausherrn:
Neues

Bürgerliches Gesetzbuch nur 1 Mark.

Rechnungsformulare,
Quittungen,
Mittheilungen,
Empfehlungskarten,
Neujahrskarten,
Postkarten etc.

werden zu Weihnachtsgeschenken passend schnellstens ange- fertigt durch

Martin Berger's Buchdruckerei.

Lehrlings - Gesuch.

Ein Knabe, welcher Lust hat Drechsler zu werden findet noch günstiges Unterkommen in der Dampfdruckerei von Friedrich Haschke.

Ein Knabe, welche Lust hat Sattler zu werden, kann zu Ostern in die Lehre treten bei
Oswald Haussner, Sattlermstr. Wilsdruff.

D ä r m e

zum Hausschlachten empfiehlt billigt
Arthur Gast, Forsthaus.

Ernst Reichelt, Wilsdruff,

Dresdnerstrasse, im Hause des Herrn Windschüttel
empfiehlt

Kleiderstoffe, Lamas u. Baumwollnes zu billigsten Preisen.

Um freundliche Berücksichtigung bittet

D. O.



Zu praktischen Weihnachts- Geschenken

empfehle mein

Spezial-Wäsche-Geschäft

als

Kragen
Chemisets
Cravatten
Universal-
Vorhemden
Universalmanschetten
Tricot-Handschuhe
Normal-Hemden
Strümpfe
Unterhosen
Taschentücher in weiss
Taschentücher in bunt
Weisse Hemden
Wollen-Vorhemden
Bei Bedarf bittet um gütige Berücksichtigung

Theodor Andersen

Dresdnerstr. Nr. 67.

H. Magdeburger Sauerbrant,
à Pfd. 6 Pfg.

fowie
selbstgepreßten Heidelbeerwein,
à Flasche 70 Pfg., à Ltr. 80 Pf.
verkauft
O. Breuer.

Gewürzschränke,

Gewürztagären,
Salzfässer,
Weisfässer,
Menagen,
Fleischhackbretter,
Biegebretter,
Ruhendeckel,
Schenerbretter,
Handtuchhalter,
Wischuchalter,
Schlüsselreihen
etc. etc.

empfiehlt billigt in großer Auswahl

Otto Starke.

Richard Müller,

gepr. und verpfl. Geometer,
Dresden-A., Marshallstraße 53 I
Telephon-Nr. 1 Nr. 584

Ausführung aller geometrischen Arbeiten Nivellements etc.

Hotel Löwe.

Heute Dienstag

Schützen - Bier - Abend,

wozu ich alle lieben Schützenbrüder freundlichst einlade.
Ernst Gast.



Taschen - Schirme.

(Deutsches Reichs-Patent.)

Die Schirme sind hochlegant, leicht und solide. Die Mechanik ist einfach u. von großer Dauer.
Selbstöffner. Dieser Schirm ist gleichfalls äußerst solid in seiner Ausführung und gewährt Vergnügen beim Öffnen.

Schirme, mit Sturmgestell, wie überhaupt alle modernen Regenschirme für Damen und Herren von 2 M. bis 12 M.

Kinderschirme von 1 M. bis 3 M.

Bei Einkauf eines Schirmes wird man immer besser thun, man wendet sich an ein **Spezialgeschäft**, überhaupt, wo die **Reparaturen** gefertigt werden, denn mag der Schirm der solideste der Welt sein, früher oder später kommt doch eine Reparatur vor.
Wilsdruff, Bahnhofstraße.

Oswald Hoffmann,
Drechslermeister.

Hermann Kretzschmar,

Freibergerstr. 4

empfiehlt zum Weihnachtsfest sein reichhaltiges Lager in

Filzwaaren,

sowie

Leder Schuhwerk aller Art

zu möglichst billigen Preisen und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.
Hochachtungsvoll
D. O.

Christbäume,
echt bayerische Edeltannen, verkauft zu soliden Preisen
O. Breuer.

Herzlichen Dank.

Für die überaus zahlreichen Zeichen der Liebe und des Wohlwollens, die schönen Geschenke und freundlichen Wünsche in Wort und Schrift, die uns am Tage unserer Hochzeit zu Theil geworden sind, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Dank auch den geehrten Herren der Liedertafel für den erhebenden Gesang.
Wilsdruff, den 14. Dezember 1896.
Max Müller und Frau,
geb. Wölde.